

Es gilt das gesprochene Wort!

Grußwort des Staatsministers bei der Tagung Lan- desmodellprojekt "Sprache fördern" am 18. Mai 2011 in Meißen

Anrede,

*"Worte sind Luft. Aber die Luft wird zum
Wind, und der Wind macht die Schiffe se-
geln."*

Der Satz stammt von dem österreich-
ungarischen Schriftsteller Arthur Koestler.

Es stimmt: Unsere Worte, unsere Sprache,
bringen unser Leben in Bewegung. Mit ihnen
machen wir uns verständlich.

Sprache ist Lebensführung

Mit Sprache können wir überzeugen, wir kön-
nen führen, bewegen, verändern, lehren etc.
Wer nicht in der Lage ist, sich auszudrücken,
bleibt auf der Strecke. Oder zumindest bleibt
er weit hinter seinen Möglichkeiten zurück.

Wir brauchen Sprache, um ein selbstverantwortliches und freiheitlich demokratisches Leben führen zu können.

Sprache ist auch ein Aushängeschild für jeden Einzelnen von uns. Egal, ob es um eine elektronische Produkthanfrage, um eine Bewerbung oder eine Liebeserklärung geht: Mit Sprache kann man sich profilieren, man kann sich aber auch blamieren.

Kinder lernen das Sprechen nebenbei in ihrem Alltag. Sie brauchen keine Sprachlehre, und brauchen kein Grammatiklehrbuch zur Hand zu nehmen. Sie nehmen das zum Vorbild, was sie täglich hören. Und das übernehmen sie.

**Auf den Anfang
kommt es an –
Kinder brauchen
gute Sprachvor-
bilder**

Das gute Vorbild ist also das A und O bei der Sprachförderung. Wir müssen das vorleben, was wir erzielen möchten. Das hat mehr Wirkung als lehrende Worte.

Nicht umsonst heißt es: „*Die ganze Erziehung taugt nichts, Kinder machen einem sowieso alles nach.*“

Arthur Schopenhauer sagte dazu: "*Die gesamte, sehr starke Wirkung des Beispiels beruht darauf, dass der Mensch in der Regel zu wenig Urteilskraft, oft auch zu wenig Kenntnis hat, um seinen Weg selbst zu explorieren: Daher tritt er gern in die Fußstapfen anderer.*"

Das trifft für Kinder in ganz besonderem Maße zu: Sie sind wie weicher Wachs – formbar, prägbar, und was immer ihnen begegnet, hinterlässt einen Eindruck. Daraus entwickeln sie dann ihr Neues, Eigenes.

Sprachförderung basiert also in erster Linie auf einem guten sprachlichen Vorbild. Ein sprachlich lebendiger Alltag in Familie und Kindertageseinrichtung ist daher der beste Lehrmeister.

Das Landesmodellprojekt "Sprache fördern" möchte in den Kindertageseinrichtungen ein Umfeld schaffen, das den Kindern ein gutes Beispiel gibt.

Es möchte die Erzieherinnen und Erzieher dafür sensibilisieren, Sprache von Anfang an zu fördern – durch das eigene Vorbild. Natürlich möchte es auch die Eltern in ihrer Vorbildfunktion bestärken.

Der sächsische Bildungsplan nimmt diesen Gedanken auf und fordert eine Sprachförderung in den Kindergärten, die sich in den normalen Bildungsalltag eingliedert:

Sächsischer Bildungsplan fordert "kommunikative Bildung"

"Kommunikative Bildung geschieht...nicht isoliert, als eigenständiger Bereich oder als "Fach". Sie ist in Spiel-, Erlebnis- und Bewegungssituationen eingebettet und mit der Gestaltung des gesamten sozialen Miteinanders in der Kindertageseinrichtung verschränkt" heißt es in der fachlichen Einführung zum dritten Bildungsbereich des Bildungsplans.

Das bedeutet natürlich nicht, dass die Sprachentwicklung dem Zufall überlassen werden soll oder darf.

Wie genau sie in den Alltag integriert werden kann, diese Frage ist Gegenstand des Fortbildungsprogramms, das vom Projektträger im Zusammenspiel mit den sechs Modellkitas entwickelt wurde.

Dazu gehört beispielsweise auch das Wissen um Unterstützungsmöglichkeiten und spezielle Hilfen, wenn Sprachstörungen auftreten.

Ich bin sehr gespannt auf die Ergebnisse.

Doch ich denke Eines kann man jetzt schon sagen: Das Modellprojekt ist ein großer Schritt auf dem Weg zur weiteren Qualitätsentwicklung in der frühkindlichen Bildung in Sachsen.

Und auch auf dem Weg zur Umsetzung der Grundideen des Sächsischen Bildungsplans sind wir dank dieses Projektes wieder ein Stück voran gekommen.

Mein Haus wird die Ergebnisse der Evaluation des Bildungsplans und der Schuleingangsphase Ende diesen Monats, am 30. Mai, auf einer Fachtagung vorstellen.

Sie zeigen, dass die Philosophie, vom Kind her zu denken, in der Praxis aufgenommen wurde. Aber natürlich bedarf es noch weiterer Bausteine, um den pädagogischen Alltag verantwortungsvoll zu gestalten.

Ich freue mich sehr über die guten Voraussetzungen für die sächsische Beteiligung am Bundesprojekt „Schwerpunkt Kitas Sprache und Integration“, die dank des Landesmodellprojektes und dank des Engagements der Träger geschaffen werden konnten.

Für die Fortbildung der zusätzlichen Fachkräfte als Sprachberater vor Ort gibt es ein sächsisches Curriculum, auf das wir zurückgreifen möchten.

Meine Damen und Herren,
Sie haben heute schon einiges zum Thema Sprachförderung gehört, und werden im Laufe des Tages noch mehr hören. Zu diesem Thema wird viel geredet, und viel gegrübelt.

Das ist auch sehr gut so, denn Sprachförderung ist ein essenziell wichtiges Thema.

Ja, Vorredner und auch Vordenker gibt es viele. Was wir, aber vor allem unsere Kinder brauchen, sind Vorleber, wir können auch sagen "Vorbildner".

Sie, verehrte Damen und Herren, sind Wegbereiter, sind Vorbildner!

Ihnen allen danke ich sehr herzlich für Ihre Arbeit.

Ich hoffe sehr, dass Sie auf die Ergebnisse auch wirklich zurückgreifen können und die Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung intensiv nutzen.

Denn *"Worte sind Luft. Aber die Luft wird zum Wind, und der Wind macht die Schiffe segeln."* Die Kraft des Wortes sollen auch unsere Kinder mit ihren Sprachfähigkeiten nutzen dürfen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit